

Oesterreichisches Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. Februar 1854. IV. Jahrgang. № 6.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Auch eine Excursion. Von Karl. — Rheinische Menthén. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literatur. — Botanischer Tauschverein in Wien. — Mittheilungen. — Inserat.

Auch eine Excursion.

Von Pfarrer Karl.

(Fortsetzung.)

Im Tone des leichten Scherzes, den mein Unbekannter angestimmt, fuhr ich fort: „Sie haben recht, mein Herr, obgleich es sich bei unserer Wissenschaft nur selten um Broterwerb handelt; so muss sie doch, gleich den Mühlen des Landmannes, im Schweisse des Angesichtes betrieben werden. Man scheut nicht Hitze und Regen, und wenn auch kein Sohlenblatt, *Plantago major*, in den Stiefeln liegt, das die Müdigkeit benahmen soll, so setzt man doch gerne all'seine Kraft daran, um den Gipfel eines Berges zu erreichen, wo man eine gewünschte Ausbeute zu machen hofft. Sehen Sie da ringsum die Kirchthürme, neben jedem derselben sitzt jetzt wohl einer oder mehrere meiner Collegen gemüthlich am Mittagstische, und isst und trinkt im kühlen Stübchen, während ich hier durchnässt und ermüdet mein Butterbrot verzehrt habe, und mich nun an das nächste Bächlein sehne, um einen frischen Trunk klaren Gebirgswassers zu schlürfen.“

„Und wo wollen Sie noch weiter hin?“ fragte mein Unbekannter. Ich zeigte gegen Osten und erwiderte: „Da hinüber auf den dicken und hohen Nachbar, den Bozenberg, nachdem ich aber erst unten im Thale die Sumpfwiesen werde durchwatet haben. Auf diesen Blumentepichen, über schwarzen Moor gebreitet, treffen sich auch nur zwei Arten von Menschen, der blossfüssige Mäher mit seiner Sense und der bestiefelte Botaniker mit seiner Büchse, der aber wider Willen, wenn seine Fussbekleidung nur ein wenig offener ist, ein unangenehmes Fussbad nehmen muss. Um den üblen Folgen einer solchen Abkühlung vorzubeugen, klettert man dann durch die

hexagonalen Trümmer der abgelösten Basaltformation den Berg hinan, ohne zu bedenken, dass man Gefahr läuft auszugleiten, den Fuss oder Arm, oder gar den Hals zu brechen.“

„Ja, ich habe ehelängst gelesen,“ erwiderte der Fremde, „dass in Tirol ein gewisser von Schullern, ein hoffnungsvoller Jüngling, den Achselkopf bestiegen, um dort einige seltene Pflanzen zu sammeln, aber so unglücklich ausglitt, dass er von Fels zu Fels herabstürzte, bis er zerschmettert an einer Schuttstelle liegen blieb.“

„Ach ja,“ fuhr ich fort, „dergleichen Unglücksfälle sind mehrere schon vorgekommen. In Steiermark stürzte vor einigen Jahren auch ein gewisser Angelis, ein Geistlicher aus dem Stifte Admont, einige Thurm hoch von einem Felsen, kam aber glücklich mit einigen gebrochenen Rippen davon. Ein junger Apotheker, dem ein ähnliches Unglück widerfuhr, blieb tod liegen. Zwei unserer ausgezeichnetsten böhmischen Naturforscher sind, zwar nicht durch Herabstürzen von Bergen, aber doch auf ihren Excursionen umgekommen, Dr. Helfert durch die Pfeile der Wilden auf einer Insel des Oceans, und Dr. Corda durch Schiffbruch in den Fluthen des Meeres. Einen dritten, noch lebenden kenne ich, der seinen Reisestock sorgsam aufbewahrt, weil er ihn im Riesengebirge, am Rande der Schneekoppe, der unter seinen Füssen wich, vor einem eben so gefährlichen als gewissen Sturz in den Riesengrund rettete.“

„Aber sagen Sie mir doch,“ fuhr der Fremde forschend fort, „reuet Sie denn nicht der Zeitverlust, den Sie durch Ihre Excursionen erleiden? Auf dem Felde der Theologie wird ja gegenwärtig, da ringsum politischer Frieden herrscht, ein heisser Kampf gekämpft, ich dünkte, daran sich zu betheiligen, wäre für Sie berufsmässiger, als sich mit Blumen zu bekränzen, tagelang die schweigende Einsamkeit der Wälder zu suchen, und eine so grosse Botanisirtrommel auf der Schulter herumzuschleppen.“

Dieser Ausfall, obgleich *scherzando* gemacht, musste abgewehrt werden. Ich warf daher die lakonische Frage dagegen: „Glauben Sie denn, dass ich nicht Theologie studire, während ich botanisire? — Jedes Studium eines Kunstwerkes ist ja auch Studium des Künstlers zugleich.“

Mein neuer Freund aber schien nicht tiefer auf diesen Gegenstand eingehen zu wollen, sondern sprang mit der Frage seitwärts: „Wie kommt es wohl, dass man jetzt in Oesterreich auf allen Lehranstalten, von der Universität bis zur Volksschule herab, mit solchem Heiss hunger die Naturwissenschaften betreibt?“

Ich antwortete, wie gewöhnlich, „ihres Nutzens wegen.“ „Und der besteht?“ war die weitere Frage. — „Nicht in dem Nutzen einer Melkkuh, sondern in dem Nutzen einer Wissenschaft,“ sagte ich etwas pikirt, doch keineswegs gesonnen, die Unterhaltung abubrechen; denn eine so amüsante Excursion war mir noch nicht vorgekommen, zu dem wollte ich die heissesten Stunden vorübergehen lassen, und glaubte immer noch Zeit genug zu gewinnen, um meine weiteren Sammlungen fortzusetzen.

„Nun so bitte ich mir ein wenig Belehrung über den Nutzen dieser Wissenschaft aus, über den ich bisher nur oberflächlich nachgedacht habe,“ bat mein Fremder, keineswegs durch meine Antwort beleidigt.

„Gut,“ sagte ich, „so wollen wir diesen Faden in stiller Waldeinsamkeit abspinnen, aber vorerst erlauben Sie mir, da unten aus frischer Bergquelle meinen Durst zu stillen, denn die Zunge klebt mir fast am Gaumen. Wir stiegen den Berg herab, und nachdem wir uns gelabt, lagerten wir uns in's hohe Gras eines schattig-kühlen Plätzchens, und setzten unser Gespräch fort.

„Ich war vor zwei Jahren,“ begann ich, „fast den ganzen Sommer hindurch schwer krank. Als ich wieder so weit genesen war, dass ich ohne Nachtheil mich geistig beschäftigen durfte, überfiel mich eine solche Lesewuth, dass ich nicht genug Lesenswerthes bekommen konnte; so scheint es mir auch in Bezug auf die Naturwissenschaften in Oesterreich zu gehen. Jahrelang lag das Studium derselben in dem kranken und matten Körper darnieder, jetzt, da sich derselbe wieder aufgerafft, und seiner völligen Genesung nahe ist, erwacht der Heiss hunger nach dem lange vermissten, geistigen Genuss.“

„Ist denn dieser Genuss wirklich so angenehm?“ fragte mein Fremder, „ich habe schon mehrmals gehört, dass man, insbesondere die Botanik eine *scientia amabilis* nennt, ich dachte dabei wohl an die Beschäftigung mit schönen Blumen, aber an nichts weiter.“ „In einem Ziergarten,“ erwiderte ich, „las ich schon als kleiner Student die Aufschrift auf einer Art chinesischen Lusthauses: „*Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci*.“ Wäre die Botanik, und überhaupt die Naturwissenschaft eine bloss lebenswürdige, ohne zugleich auch eine nützliche zu sein; so verdiente sie freilich weder diesen Eifer, noch diese Opfer, die ihr gebracht werden, so aber vereinigt sie Lebenswürdigkeit mit Nützlichkeit, und darum verdient sie volle Anerkennung.“

„Wollen Sie mir diese beiden Haupteigenschaften des Naturstudiums und der Botanik insbesondere, nicht ein wenig detailliren?“ — fragte lächelnd mein Fremder. (Fortsetzung folgt.)

Rheinische Menthen.

Von Dr. Ph. Wirtgen's „Herbarium der rheinischen Menthen,“ ist die II. Lieferung, Nr. 31 bis 60 erschienen *). Diese enthält nachfolgende Formen:

31. *Mentha velutina* Lej. (*M. nemorosa* = *macrostachya*?) Blumenkronenröhre innen kahl. Nüsschen schwarz punctirt, nicht warzig oder bärtig, abortirend. Blüthen in dichten verlängerten Aehren. Blätter elliptisch, mit herzförmiger Basis sitzend, ungleich gesägt, oberseits weichhaarig, unterseits zottig. — 32. *M. sylvestris*

*) Ueber die I. Lieferung haben wir im 3. Bande, S. 142, berichtet.
Anm. d. Redaction.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Karl W.

Artikel/Article: [Auch eine Excursion. 49-51](#)